

«VERTRAUEN, ANBETUNG, VERSÖHNUNG, HOFFNUNG UND DANKSAGUNG»

Liebe Brüder und Schwestern auf dem Weg zum
Osterfest

Die eben vorgelesene Beschreibung des Aufstandes von Israel in Meriba ist von ausserordentlicher Aktualität! Wir leben auch oft in Massa (was soviel wie Probe heisst) und in Meriba (was Streit bedeutet). In der Tat fehlen uns die Proben und der Streit in diesen schwierigen Zeiten nicht... Die Kirche sollte... Der Papst hat nur... Die Bischöfe könnten... Wenn die Priester... Mein Gott: Die Jugend von heute... Den Eltern fehlt es an Mut... Man verlangt zu viel von uns... Die moderne Welt geht zu Grunde... Die Kirchen leeren sich usw. Dann folgt der graue Alltag, die Entmutigung und hie und da sogar die Mutlosigkeit. Wer von uns könnte behaupten, nie solchen Gedanken nachgegangen zu sein, das heisst, sich nie auf den Felsen von Massa und von Meriba und von Melissa niedergelassen zu haben, um wie die Söhne Israels in der Probe und im Streit zu murren?!

Diese 1. Lesung passt uns deshalb gut! Ja, viel mehr noch. Der Herr antwortet uns wie er zu Moses gesagt hat: «Dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen!»... Jesus selber hat für uns Brüder und Schwestern gesagt: «ICH bin vor dir, im Tabernakel jeder der unscheinbarsten Kapellen, die von unseren Vätern überall in christlichen Landen erbaut worden sind!»

Ja, liebe Diözesaninnen und Diözesanen, dort ist Jesus, der unerschütterliche Felsen, aus dem das lebendige Wasser entspringt, nach dem die Samariterin so gedurstet hatte und das allein alle Verbrennungen unserer Ungeduld lindern kann. Ja, ER und nur ER allein, kann alle Wüsten unseres Herzens befruchten und unseren vom Elend dieser Welt oft geplagten und sogar aufgewühlten Seelen den Frieden zurückgeben! Und wie sollte man nicht auch tief erschüttert sein von den Schwachheiten des armen «Personals» dieser Kirche, der wir demütig dienen möchten und deren wunderbare Heiligkeit wir durch die Trockenheit und die Ohnmacht unserer wirklich kleinen Menschheit oft verblässen lassen!

Aber Jesus ist da, im Tabernakel, wie er auch jetzt im Himmel ist, mit seinen glorreichen Wundmalen, die wir einmal sehen werden und die wie Diamanten sind, die sein Heil auf alle Menschen aller Zeiten ausstrahlen. Christus ist da! Aber wissen wir es? Und wenn ja, warum lassen wir ihn so alleine?

In jedem unserer Tabernakel ist Jesus gegenwärtig in stiller Anbetung vor seinem Vater. Vor einem Tabernakel beten heisst somit, sich von einem Gebet hinreissen lassen, das weit über uns hinausgeht. Wenn es nur eine einzige kleine Hostie in einer einzigen kleinen Kirche dieser Welt gäbe, würde die Welt Gott unendlich mehr Freude bereiten, als sie ihn betrüben könnte, weil da das unwiderstehliche Gebet seines eigenen Sohnes ist!

Er ist gegenwärtig, der alle unsere Klagen, unsere Anschuldigungen an seine Liebe, unsere Aufstände gegen die Ansprüche seiner Barmherzigkeit verzeihen kann! Wie kommt es aber, dass man so wenig um seine Verzeihung und sein Erbarmen bittet, die uns erlauben würden, auf dem oft beschwerlichen Weg unseres irdischen Daseins weiterzukommen.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, nutzen wir die uns noch verbleibende Fastenzeit, um zu dem hinzugehen, der uns sagt: «Ich bin da vor dir. Ich bin selber der unerschütterliche Felsen Petri, dem ich die Sakramente meines Heils anvertraut habe. Kommt meine Kinder zu Eurer Kirche, der ich jeden Tag in ewiger Treue meiner Liebe sage: Die Sünden werden jenen vergeben, denen Ihr vergebt. Ich bin hier mit Euch auf ewige Zeiten!»

Der Brief des Apostels Paulus, den wir eben gelesen haben, beschreibt die unerschütterliche christliche Hoffnung, auch wenn uns hie und da der Schatten der pastoralen Herausforderungen abschreckt und wenn die

letzten Zeichen des Aufstandes in unseren verwundeten Herzen zu hören sind! Mit dem Apostel Paulus können wir wirklich sagen: «Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.»

Auch das verblüffende Versprechen, das Jesus der Samariterin im Evangelium gemacht hat, gilt für uns: «Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.» Die Samariterin eilte darauf in den Ort, um alle Leute zur Quelle des lebendigen Wassers zu holen. Ihr Glaube, ihre Hoffnung und ihr Durst nach Liebe haben aus ihr sofort eine überzeugende Missionarin gemacht, die alle vereinigt, sogar jene, die ohne es zu wissen, das gleiche Heil erhofften, das ihr eigenes Herz erleuchtet hatte. Das sind die Kriterien eines pastoralen Vorgehens und des Anbietens des Glaubens, das wir uns immer dynamischer und überzeugender wünschen!

Diese gleiche Hoffnung und diese gleiche Freude möchten wir mit Euch teilen, wenn wir an die ausserordentliche «Wallfahrt des Vertrauens» der Jugendlichen von Taizé in Genf Ende 2007 denken! 40 000 Jugendliche versammelt in einer Gemeinschaft des Gebetes und der Freundschaft; 40 000 Jugendliche aus allen Ecken der Erde, um der Welt zu verkünden,

dass der Friede dort beginnt, wo der Egoismus, der Individualismus und die Intoleranz enden, nämlich im Herzen jedes einzelnen Menschen! Nur die einstimmige und gelebte Bejahung von Grundwerten kann diese menschliche Brüderlichkeit verwirklichen, welche schliesslich ihre letzte Grundlage in der Anerkennung eines einzigen und gleichen Vaters finden wird!

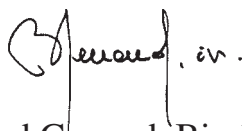
Auch bin ich glücklich, Euch meine Hoffnung auszudrücken, indem ich Euch einlade, zahlreich an den Wallfahrten nach Lourdes teilzunehmen, besonders Ende Mai, wenn wir uns mit allen Bischöfen und Bischofsräten der Westschweiz treffen, um den 150. Jahrestag der Erscheinungen der Jungfrau an die Hl. Bernadette zu feiern! Auch in Lourdes hat es einen Felsen und eine wundertätige Quelle. Zu Lourdes hin pilgern unzählige Menschen! Vereinigen wir uns in unseren Pfarreien und warum nicht Aktionen starten, um diese Wallfahrt Kranken, Armen, älteren oder allein stehenden Personen zu ermöglichen, die wir auch in einem Geiste des Gebetes, der Anbetung und der Versöhnung begleiten könnten!

Und all jene, die nicht nach Lourdes gehen können, lade ich auf den kommenden 7. September zu unserer Lieben Frau von Les Marches ein, wo wir in einer grossen diözesanen Versammlung dieses 150. Jahrestages der Erscheinungen und der gewährten Gnaden in Lourdes gedenken!

Ihr seht somit, es fehlt nicht an Gelegenheiten zu hoffen, zu beten, anzubeten, uns zu freuen und uns zu versöhnen mit uns selber und mit dem Herrn! Und die Liebe drängt: Nutzen wir die wenigen Tage, die uns noch vom Osterfest trennen, um auf den Berg Gottes zu steigen, um uns in einem Geiste der erneuerten und immer persönlicheren Busse mit ihm zu versöhnen. Wir haben noch Zeit, die unseligen Felsen von Massa und von Meriba zu verlassen und um hinzugehen zu Jesus, dem Felsen des Heils, um das lebendige Wasser zu trinken und um selber Brunnen der Gnade zu werden für all jene, denen wir auf unserem irdischen Pilgerweg begegnen werden!

Ich habe für jede und jeden von Euch nichts Schöneres zu wünschen als einen sehr schönen, glücklichen und leuchtenden Weg hinauf zum Osterfest!

Euer Bischof

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bernard Genoud, év.' with a stylized initial 'B'.

✠ Bernard Genoud, Bischof von
Lausanne, Genf und Freiburg

